

Ausgabe 131
September 2017

LACK

IM GESPRÄCH

DER FALL TITANDIOXID EIN PIGMENT IM FOKUS

RENDERING/CODES

Auf der Suche
nach dem Putz der
Zukunft.

BRANCHE

Das erste Halbjahr
zeigt durchwachsene
Zahlen.

BREXIT

Der Britische Lack-
verband und der
EU-Austritt.





UNSER THEMA
DER FALL TITANDIOXID

4



KOMMENTAR
**TITANDIOXID: STOFFVERBOT DURCH
DIE HINTERTÜR?**

8



NEUER WEBAUFTRIFF
WIRSINDFARBE.DE

9



„FARBE BEKENNEN“
**BREXIT AUS SICHT DES
BRITISCHEN LACKVERBANDES**

10



BRANCHE & FINANZEN
**EIN DURCHWACHSENES
JAHR FÜR DIE BRANCHE**

12



PROJEKT RENDERING/CODES
**AUF DER SUCHE NACH DEM
PUTZ DER ZUKUNFT**

14



PRÜFSTAND
**FARBENSPIELE: THEMENCHECK
VOR DER BUNDESTAGSWAHL**

17



CHEMILKALIENRECHT
ZUKUNFT FÜR BIOZIDE UNGEWISS

18

NEUES AUS DER WELT DER FARBEN



„Warten Sie nur ab, bald wird Sie die Welt der Farben und Lacke nicht mehr loslassen!“ Als der neue Kollege diese freundlichen Sätze aussprach, war es März, und ich hatte gerade seit wenigen Wochen beim Lackverband als Pressesprecher angefangen. Wenige Monate später kann ich ihm über den Flur nun zurufen: „Sie hatten Recht!“, denn die vergangenen Wochen waren voller Geschichten, Projekte und Herausforderungen, von denen ich Ihnen hier in unserem „Lack im Gespräch“ nun einen Einblick geben möchte: Ein neues, farbiges Layout soll diesen Blick in die Welt der Farben unterstützen – und wir freuen uns über Lob und Kritik:

Das Geschehen um Titandioxid hält die Farbenindustrie in Atem. Der Verband

war nicht untätig: Seit Monaten bearbeiten wir die deutsche Politik und Publizistik, um die Auswirkungen einer Einstufung des Weißpigments auf die Branche zu verdeutlichen. Der Stoff selbst hat in der Öffentlichkeit inzwischen eine kleine Karriere hingelegt und durch viele Berichte und Zeitungsartikel eine gewisse Bekanntheit erreicht. In seinem Kommentar auf Seite 8 bewertet Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Engelmann die bei einer Einstufung drohenden empfindlichen Nachteile und erklärt, warum sich Widerstand lohnt.

Kommunikation spielt bei Titandioxid eine große Rolle. Wir wollen die Vorteile und Stärken des Weißpigments aktiv darstellen. Auf der neuen Website „Initiative pro Titandioxid“ begleitet der VdL mit ebenfalls betroffenen Partnerverbänden die Entwicklung aktiv. Mehr und aktive Kommunikation mit den Mitgliedern soll auch unsere neue Verbands-Homepage garantieren, die wir Ihnen auf Seite 9 vorstellen. Gute Kommunikation ist auch in der Politik entscheidend. Wie man es nicht macht, davon zeugt wohl der Brexit. Unser englischer Partnerverband BCF berichtet ab Seite 10 ob und wie die Interessen der Lack- und Farbenhersteller im aktuellen Chaos englischer Ausstiegspolitik wahrgenommen werden können. Viel Ärger, viel Krise. Aber gerade in der

Farbenindustrie darf auch das Schöne nicht zu kurz kommen: Die Fachgruppe Putz und Dekor unterstützt die Kampagne „Rendering/CODES“ der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim. Ein mobiles Labor lädt Architekten und Studenten zu Experimenten und Gedankenreise mit spektakulären Oberflächen und Putzen der Zukunft ein. Ich habe im Juni an einem solchen Workshop teilgenommen und nehme Sie in meiner Reportage ab Seite 14 gerne mit auf die „Suche nach dem Putz der Zukunft“. Und Achtung, Mitte September gibt es für Mitglieder in Frankfurt die Gelegenheit, sich auf die Suche nach dem Putz der Zukunft zu machen. Das Worklab macht Halt am Römer und schenkt exklusive Einblicke hinter die neuen alten Fassaden am Dom.

Fakten und Zahlen gibt es in unserer neuen Rubrik „Branchen und Märkte“. Hier wird VdL-Chefvolkswirt Cristoph Maier künftig die aktuellsten Zahlen und wichtigsten Statistiken unserer Branche zeigen und kommentieren. Denn dass am Ende die Zahlen stimmen, liegt uns ja allen am Herzen.

Und damit wünsche ich Ihnen viele spannende Informationen und Spaß bei der Lektüre unseres neuen Hefts „Lack im Gespräch“.

Ihr Alexander Schneider

DER FALL TITANDIOXID

Wohl selten hat ein einzelner Stoff die Europäische Farbenbranche dermaßen in Aufregung versetzt wie im Fall Titandioxid. Seit die französische Umwelt-Behörde ANSES eine harmonisierte Einstufung und Kennzeichnung des Weißpigments als „wahrscheinlich krebserzeugend beim Menschen“ (Kategorie 1B) anstrebt, werden Für und Wider in Europa seit Monaten zum Teil heftig diskutiert.



Auf Industrieseite herrscht meist Unverständnis und Entsetzen, dass das seit Jahrzehnten bewährte Weißpigment plötzlich als gefährlich eingestuft werden soll.

Auf politischer und wissenschaftlicher Ebene besteht teilweise Entschlossenheit, das Thema „Nano“ im Wege der Einstufung und Kennzeichnung – und damit an REACH vorbei – zu reglementieren.

Im Juni folgte die erste Entscheidung: Der Ausschuss für Risikobeurteilung (RAC) der Europäischen Chemikalienagentur ECHA empfiehlt, Titandioxid als einen Stoff „mit Verdacht auf krebserzeugende Wirkung beim Menschen“ durch Einatmen (kanzerogen Kategorie 2) einzustufen.

Auf den ersten Blick ein klassischer Kompromissvorschlag, der zwar extreme Auswirkungen wie Verkaufsverbote verhindert, aber trotzdem noch große Auswirkungen auf die Lack- und Farben-

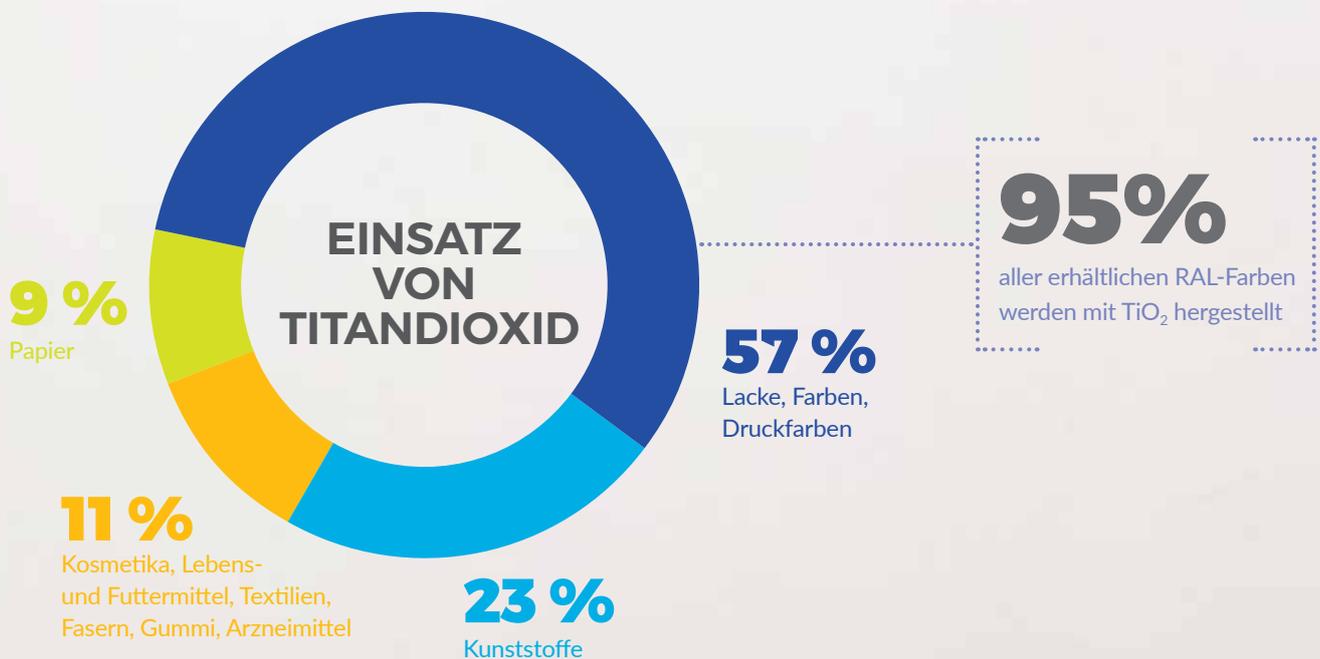
branche haben würde – etwa die Kennzeichnungspflicht, den Wegfall von Umweltzeichen sowie die teure Entsorgung als gefährlicher Abfall.

Leicht will man sich die Entscheidung im Ausschuss nicht gemacht haben. Man sei sich über Bedeutung und Auswirkungen einer Einstufung von Titandioxid im Klaren, hieß es aus Brüssel und bei der ECHA in Helsinki immer wieder. Seit der Veröffentlichung des CLH-Dossiers wurden bis Juli 2016 in der Konsultation insgesamt 514 Beiträge aus 31 Staaten zum Thema eingereicht – davon sprachen sich 496 gegen und acht für die vorgeschlagene Einstufung aus, zehn Beiträge blieben unentschieden.

Von deutschen Firmen und individuellen Teilnehmern gab es mit 183 Beiträgen die mit Abstand meisten Rückmeldungen, davon mehr als 40 von VdL-Mitgliedsunternehmen.

Das machte wohl Eindruck beim RAC: Weit schneller als in den möglichen 18 Monaten einigte sich der Ausschuss auf die Empfehlung, das Weißpigment als potentiell kanzerogen, Kategorie 2, einzustufen. Der ursprüngliche Vorschlag einer Einstufung in Kategorie 1B hatte sich noch auf zwei ältere, methodisch fragwürdigere Untersuchungen gestützt, bei der Ratten über zwei Jahre hinweg sehr hohen Konzentrationen von staubförmigem Titandioxid ausgesetzt wurden – was bei einer der Ratten zu einer partikelbedingten Lungenüberlastung führte. Nach den Leitlinien von ECHA und OECD sind derartige Untersuchungen heute nicht mehr zulässig und daraus gewonnene Ergebnisse nicht auf den Menschen übertragbar.

Der RAC hat beide Studien als nicht verwertbar eingestuft und stützt seine Empfehlung auf eine dritte Studie, die sogenannte „Heinrich-Studie“. In dieser





Studie aus dem Jahr 1995 wurden ausschließlich weibliche Ratten über 18 Stunden pro Tag (statt üblicherweise 6 Stunden) Titandioxidstaub ausgesetzt. Die französische Behörde ANSES hatte die Heinrich-Studie übrigens ihrerseits wegen methodischer Schwächen verworfen.

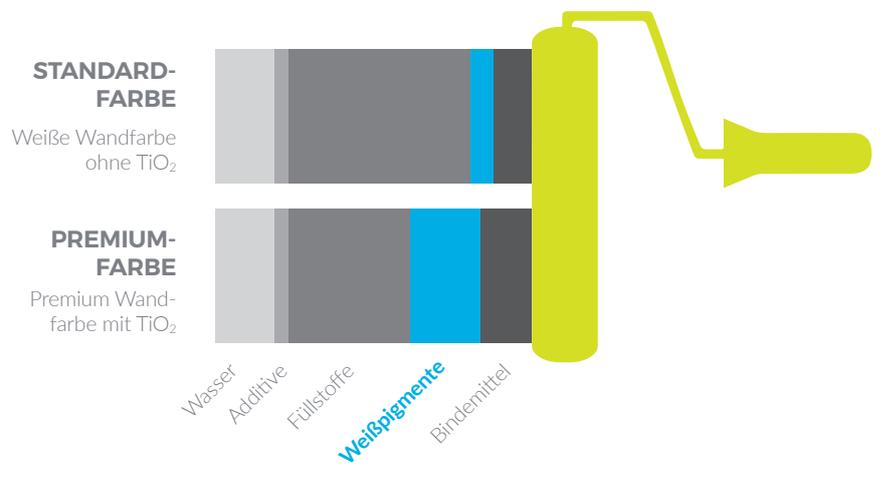
Die wissenschaftliche Grundlage für den Einstufungsvorschlag ist daher nicht nur äußerst dürftig,

es besteht unter den Experten auch keine Einigkeit über die toxikologischen Grundlagen. Umso wichtiger wäre es gewesen, die vorhandenen epidemiologischen Studien, also die Untersuchungen an Menschen, in dem Prozess zu berücksichtigen. Dazu fehlte im RAC allerdings der politische Wille.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu verstehen: Begründet wird der Einstufungsvorschlag mit der Befürchtung, dass Arbeiter an Lungenkrebs erkranken könnten, wenn sie bei der industriellen Herstellung und Verarbeitung Staubemissionen u.a. von Titandioxid ausgesetzt sind.

AUF DIE WEISSHEIT KOMMT ES AN

Die Herstellung weißer Premium-Wandfarben mit hoher Deckkraft und starker Nassabriebfestigkeit ist ohne das Weißpigment Titandioxid nicht denkbar. Mit schwächeren Weißpigmenten und Füllstoffen kann die Brillanz einer Wandfarbe mit TiO₂ nicht erzielt werden.



Dagegen haben die Titandioxidhersteller und die Farbenindustrie auf Studien an circa 24.000 Arbeitern über mehrere Jahrzehnte verwiesen,

in denen keine negativen Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiter durch Titandioxid festgestellt wurden. In Deutschland gibt es daher laut den Berufsgenossenschaften auch keinen einzigen Fall einer anerkannten, auf Titandioxid beruhenden Berufskrankheit. Titandioxid wird Farben als Pigment

zugegeben und ist danach fest in die Bindemittel-Matrix eingebunden. Es kann daher gar nicht – nach wissenschaftlichen bestätigten Untersuchungen auch nicht beim Abschleifen der Farbe – eingeatmet werden. Aber auch der Entscheidungsprozess als solcher scheint schon fraglich, denn wenn es nicht um die einem Stoff innewohnende Toxizität geht, sondern um den Schutz von Arbeitnehmern vor Stäuben, ist das Einstufungsverfahren bei der ECHA eigentlich der falsche Weg.



Was ist Titandioxid?
 Titandioxid (TiO₂) ist ein Weißpigment, das aus Titan und Sauerstoff besteht. Es ist der wichtigste Rohstoff für die Herstellung von Lacken, Farben, Druckfarben und Kunststoffen. Es kommt in der Natur in Titanerzen wie Ilmenit und Rutil vor.




Initiative
Pro Titandioxid

Weiß für eine bunte Welt
www.Initiative-Pro-Titandioxid.de

Um Arbeitnehmer vor Staub-erkrankungen zu schützen,

haben die meisten EU-Mitgliedsstaaten bereits Staubgrenzwerte am Arbeitsplatz eingeführt. Das Thema könnte also im Rahmen des Arbeitsschutzes, wie etwa durch eine europäische Harmonisierung der Staubgrenzwerte am Arbeitsplatz behandelt werden.

Deutschland ist hier international Vorreiter. Genug Gründe für den Verband der Lack- und Druckfarbenindustrie, um sich weiterhin entschlossen gegen eine Einstufung von Titandioxid zu wenden. Mit der Empfehlung des RAC beginnt nun die Phase, in der sozio-ökonomische Argumente gegen eine Einstufung vorgebracht werden können. Diese Zeit wollen wir intensiv nutzen, um in Berlin und Brüssel

unsere Argumente und Vorbehalte vorzubringen und die gravierenden Auswirkungen auf die Branche zu beschreiben.

Um die Öffentlichkeit sachgerecht und rund um die Uhr zu informieren, haben wir mit dem Verband der Mineralfarbenindustrie (VdMi) die „Initiative pro Titandioxid“ ins Leben gerufen,

deren Herzstück die Internetseite www.initiative-pro-titandioxid.de ist. Wir laden andere betroffene Verbände zur Mitwirkung an der Initiative ein. Für die politische Kommunikation haben wir die wesentlichen Argumente und Fakten in der Kurzbroschüre „Titandioxid-Spezial“ publiziert. Weitere aktive Lobbymaßnahmen sind in Vorbereitung. Bestätigt

fühlen wir uns hierbei von der Unterstützung und Geschlossenheit der Branche.

Fast 100 Mitgliedsfirmen haben inzwischen ein Memorandum unterzeichnet,

in dem sie ihre Besorgnis und die Betroffenheit der Lack-, Farben- und Druckfarbenindustrie zum Ausdruck bringen. Der Prozess gegen eine Einstufung wird bestimmt nicht einfach, aber unsere Botschaft ist deutlich: Titandioxid wird seit Jahrzehnten sicher für die Produktion von Farben, Lacken und Druckfarben eingesetzt und ist für uns schlicht unverzichtbar. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beleg, der auf eine karzinogene Wirkung beim Menschen hindeutet. Es ist daher nicht gerechtfertigt, Titandioxid als wahrscheinlich krebserzeugend einzustufen.

DIE AUTOREN



Aline Rommert

ist beim VdL Referentin für Produktsicherheit, Nanotechnologie, technische Gesetzgebung und REACH.
rommert@vci.de



Alexander Schneider

ist Leiter der Kommunikation beim Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie.
schneider@vci.de

KOMMENTAR

TITANDIOXID

Stoffverbot durch die Hintertür?

Große Veränderungen kommen oftmals durch die Hintertür – unangekündigt, schleichend, weitgehend unbemerkt. Wenn eine solche Veränderung das Potential birgt, das gesamte Haus zu beschädigen, wappnet sich der umsichtige Hausbesitzer frühzeitig. Das Einstufungsverfahren zu Titandioxid ist ein solcher Fall.

Aus Ärger über angeblich unzureichende Informationspflichten zu Nanomaterialien unter REACH hat die französische Behörde ANSES im vergangenen Jahr überraschend einen Einstufungsvorschlag vorgelegt. Dies

geschah, obwohl – davon ist auszugehen – den Franzosen klar war, dass eine verschärfte Kennzeichnung von Verbraucherprodukten gänzlich ungeeignet ist, den Schutz von Industriearbeitern vor Staubemissionen zu erhöhen. Obwohl das Einstufungsverfahren also offensichtlich einen politischen Hintergrund hat und damit ein Stoff quasi durch die Hintertür reglementiert werden soll, kam der europäische Prozess ins Rollen.

Sollte bei den Verantwortlichen in der Europäischen Kommission und den nationalen Ministerien der politische Wille fehlen, hier frühzeitig entgegenzusteuern, treibt dieser Prozess unausweichlich auf eine Einstufung als Krebsverdachtsstoff zu – mit fatalen Folgen für unsere Branche.

Noch ist es allerdings nicht zu spät. Mit der RAC-Empfehlung endet die erste, eher wissenschaftlich-technische, Phase des Einstufungsprozesses. Nun beginnt die politische Phase, in der der REACH-Regelungsaus-

schluss, und damit die Mitgliedstaaten, unter Federführung der Europäischen Kommission über eine Einstufung entscheiden. Anders als bei klassischen Gesetzgebungsverfahren unter Beteiligung gewählter Abgeordneter sind es hier jedoch Behörden- und Ministeriumsvertreter, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit diskutieren und entscheiden. Der Abgeordnete im Europäischen Parlament bekommt die Entscheidung erst ganz am Ende auf den Tisch und darf nur noch bei Formfehlern Einspruch einlegen.

Für die Interessenvertretung bedeutet ein solch intransparentes Verfahren eine erhebliche Herausforderung. Gleichzeitig zeigt der Fall, wie wichtig ein koordiniertes Vorgehen in allen EU-Staaten ist, denn kein Mitgliedstaat kann das Verfahren im Alleingang blockieren. Die Verteidigung von Titandioxid ist derzeit das mit Abstand wichtigste Thema der Branche. Knapp 100 Unternehmen der deutschen Farben-, Lack- und Druckfarbenindustrie haben in einem Memorandum ein klares Signal von der Politik gefordert:

Die Europäische Kommission solle zeitnah entscheiden, dass eine Einstufung von Titandioxid aus regulatorischer Sicht weder erforderlich noch sinnvoll ist.

Sobald die Empfehlung des RAC schriftlich vorliegt, beginnt die heiße Phase des Lobbying.

Der VdL bildet gemeinsam mit den Pigmentherstellern und dem VCI die Speerspitze des Widerstands in Deutschland. Auf europäischer Ebene engagieren wir uns gemeinsam mit CEPE und unterstützen unsere europäischen Schwesterverbände in dem Wissen, dass nur eine Ablehnung durch eine Vielzahl von Mitgliedstaaten eine Einstufung verhindern kann. Wir setzen darauf, dass sich am Ende bei den Verantwortlichen die Vernunft durchsetzt und sie diesem politisch motivierten Versuch, einen Stoff durch die Hintertür vom Markt zu verbannen, einen Riegel vorschiebt.



Dr. Martin Engelmann

ist Hauptgeschäftsführer des Verbandes der deutschen Lack und Druckfarbenindustrie und des Deutschen Lackinstituts. engelmann@vci.de

NEUER WEBAUFTTRITT

WirSindFarbe.de

Willkommen auf der neuen Online-Präsenz des VdL

Großzügiger Bild-Slider rund um unsere Top-Themen, der zu weiterführenden Informationen verlinkt

Rubrik „Lacke & Farben aktuell“ mit neuesten Meldungen aus der Branche und aus dem Verband

Hellgraue Info-Kästen mit längerfristig relevanten Themen wie der „Initiative pro Titandioxid“

Twitter Feed

Wenn dieser Inhalt verstößt gegen unsere Nutzungsbedingungen, können Sie ihn melden. Wir werden es prüfen und gegebenenfalls löschen. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

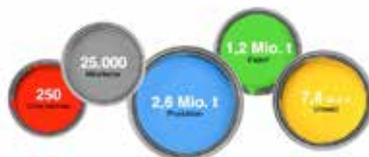
Alle Social-Media-Auftritte des VdL anzeigen

Facebook Feed

Wenn dieser Inhalt verstößt gegen unsere Nutzungsbedingungen, können Sie ihn melden. Wir werden es prüfen und gegebenenfalls löschen. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Alle Social-Media-Auftritte des VdL anzeigen

Social-Media-Plugins mit Direktlink zum Facebook- oder Twitterportal des Verbandes, hier können Beiträge kommentiert, ergänzt oder geliked werden



Lackdosen-Grafik mit aktuellen Branchen-Kennzahlen



CHEMIE³



Logo-Leiste mit Verlinkungen zu weiteren Verbands- oder Kampagnenseiten wie www.putz-dekor.org oder www.lacklaborant.de

Das digitale Zeitalter ist schnelllebig! Die technischen Möglichkeiten schreiten rasant voran und mit ihnen das Nutzerverhalten. Social Media, Facebook, Twitter und der Wunsch der User, immer und überall mit dem Smartphone dabei zu sein, haben das Netz einmal mehr revolutioniert. Auch der Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL) hat seinen Online-Auftritt komplett

überarbeitet und präsentiert sich nun mit einer modernen, klar strukturierten, nutzerfreundlichen Webseite, die für alle Endgeräte (PC, Tablet, Smartphone) optimiert ist. Inhaltlich sind neben aktuellen News aus der Branche und der Verbandsarbeit auch altbewährte Seiteninhalte wie etwa die VdL-Richtlinien oder diverse Leitlinien und Merkblätter zu finden.



Corinna Orner

ist Assistentin der Geschäftsführung beim VdL. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind die Öffentlichkeitsarbeit und das Deutsche Lackinstitut. orner@vci.de

FARBE BEKENNEN

BREXIT

aus Sicht des britischen
Lackverbandes – British
Coatings Federation

Seit der Entscheidung für den Brexit hat die britische Regierung ein turbulentes Jahr hinter sich. Doch nach wie vor herrscht im Vereinigten Königreich eine große Unsicherheit über Art und Umfang der Vereinbarungen, die noch bis zum Austritt Großbritanniens mit der Europäischen Union getroffen werden können. Noch bleiben knapp zwei Jahre für Verhandlungen, und vor diesem Hintergrund ist die britische Regierung bereit, auf betroffene Branchen und Gruppen zuzugehen und ihnen zuzuhören – insbesondere seit den für sie „verhängnisvollen“ Parlamentswahlen vor wenigen Wochen.

HOFFUNGSSCHIMMER FÜR DIE LACKINDUSTRIE

Premierministerin Theresa May hatte im Juni eigentlich zu den Urnen gerufen, um ihre Position vor den beginnenden Verhandlungen mit der EU durch eine große Mehrheit im Parlament zu stärken. In den Wahlen verlor die Konservative Partei dann aber überraschend ihre Mehrheit und wurde, um überhaupt eine Minderheitsregierung bilden zu können, zu einer Einigung mit der nordirischen Democratic Unionist Party (DUP) gezwungen. Der Verlust an Parlamentssitzen wird teilweise als Anlass gedeutet, den Austritt Großbritanniens aus dem Binnenmarkt nochmals zu überdenken. Für unsere Industrie bedeutet dies einen Hoffnungsschimmer, da sich der BCF aktiv für einen Verbleib innerhalb des REACH-Systems einsetzt, um den Warenverkehr mit Rohstoffen und Fertigprodukten

zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich so reibungslos wie möglich zu halten und um Zölle zu vermeiden – nach den Regeln der Welthandelsorganisation WTO werden auf Farben und Lacke Zölle in Höhe von sechs Prozent erhoben.

Der britische Lackverband vertritt ein im Verband ausgewogenes Verhältnis aus kleineren Lackherstellern mit britischen Eigentümern und multinationalen, auch in Deutschland vertretenen Unternehmen.

Alles in allem ist Großbritannien ein Nettoexporteur von Farben, Lacken und Druckfarben. Anders gestaltet sich jedoch die Situation im Hinblick auf Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner des Vereinigten Königreiches im Bereich Lacke: **Deutschland ist der „Kunde Nr. 1“ für britische Exporte in diesem Bereich; allerdings übersteigt der Wert der Einfuhren deutscher Farben und Lacke nach Großbritannien den Wert der diesbezüglichen Ausfuhren um das Doppelte.**

EIGENE STUDIE

Vor einigen Monaten veröffentlichte der Parlaments-Ausschuss „Environmental Audit Committee“ (EAC) eine Untersuchung zur Zukunft der Chemikaliengesetzgebung nach dem Brexit. Auch der BCF reichte hierzu einen Beitrag ein.

Die Erkenntnisse aus dieser Untersuchung entsprechen den Ergebnissen der eigenen Brexit-Studie, die von den Beteiligten der Lieferkette der britischen chemischen Industrie erstellt wurde. In Anwesenheit von Beamten, Industrievertretern, der Fachpresse und nichtstaatlichen Organisationen stellte Tom Bowtell, Hauptgeschäftsführer von BCF, dem „Chemical Stakeholder Forum“ der Regierung die Resultate der industrieeigenen Brexit-Studie vor.

Hier waren mehr als drei Viertel der Unternehmen der Meinung, dass eine nationale britische Chemikaliengesetzgebung „schlecht für's Geschäft“ wäre.





BCF IN KÜRZE

Die „British Coatings Federation“ nimmt im Vereinigten Königreich die Interessen der Hersteller von Lacken, Farben, Druckfarben und Wandverkleidungen wahr. Mit 300.000 Arbeitnehmern in der Wertschöpfungskette spielen „Coatings“ eine wichtige Rolle in der britischen Wirtschaft.

Die Branche insgesamt ist ein Netto-Exporteur; mit seinen rund 100 Mitgliedern repräsentiert der Verband knapp 95 Prozent des britischen Umsatzes von Beschichtungen, Farben und Wandverkleidungen. Auf der Agenda des BCF stehen insbesondere die Förderung von Industrie, Exporten und Innovationen, eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit britischer Produkte und die Reduzierung von Kosten und Umfang gesetzlicher Regulierung.

2017 wurde der BCF als 'Trade Association of the Year' ausgezeichnet.

Die BCF sucht das Gespräch mit unseren Mitgliedern, um Fallstudien zu sammeln, aus denen ersichtlich wird, wie der Brexit deren Geschäftstätigkeit beeinflusst. Dies wird letztlich zu einer fundierten Verhandlungsposition der Regierung beitragen. Aufgrund der engen Verflechtung der Lieferketten in Europa sollten Großbritannien und die anderen 27 EU-Mitgliedstaaten betonen, wie wichtig der freie Handel auch nach einem Brexit bleibt. Wir ersuchen unsere europäischen Partner nachdrücklich, sich gegenüber ihren jeweiligen Regierungen für die Wahrung des freien Handels auch nach März 2019 einzusetzen.

WEITER AKTIV BEI CEPE

Unabhängig vom Ergebnis der Brexit-Verhandlungen wird der BCF auch weiterhin versuchen, das bestmögliche Resultat für die britische Lackindustrie zu erreichen.

95% unserer Mitglieder gründen ihre Geschäftstätigkeit auf den Handel mit Europa.

Als Industrieverband bleibt der BCF eines der aktivsten Mitglieder von CEPE – jetzt und hoffentlich auch nach 2019. Ebenfalls verbindet uns eine hervorragende Zusammenarbeit mit dem VdL. Ein Beispiel dafür ist die enge Zusammenarbeit unserer Experten bei Schlüsselthemen der Industrie zum Beispiel aktuell bei der Verteidigung von Bioziden und Titandioxid.



Ellen Daniels

Leiterin für „Public Affairs & Policy“ beim britischen Lackverband „British Coatings Federation“

20% der Teilnehmer würden bei fehlendem Zugang zu REACH oder dem Binnenmarkt erwägen, ihre Produktion aus dem Vereinigten Königreich nach Europa zu verlagern.

Die gute Nachricht für die Industrie ist, dass der EAC ein nationales System als kostspielig für Industrie und Steuerzahler erachtet – von der Verwaltung ganz zu schweigen.

Die für die Chemikalienpolitik zuständige britische Behörde Defra erarbeitet derzeit als eine Möglichkeit ein eigenes System für eine nationale Chemikaliengesetzgebung, denn um innerhalb von REACH bleiben zu können, muss Großbritannien weiterhin unter die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes fallen. Umgekehrt würde REACH, falls es zu einer Einigung über den Binnenmarkt kommt, in die britische Gesetzgebung überführt. Im letzteren Fall wären zahlreiche gesetzliche

Instrumente notwendig, um „Mängel zu beseitigen“. Dies würde die Streichung von Vorschriften mit Bezug auf Einrichtungen wie die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) oder Ausschüsse der Europäischen Union bedeuten, an die britische Unternehmen in Zukunft nicht mehr gebunden wären.

Die Verhandlungen mit der EU haben nun begonnen. Der BCF wird auch weiterhin entsprechende Daten und Unterlagen an die britische Regierung richten und mithelfen, Reaktionen auf mögliche, von der Regierung geplante Lösungen zu erhalten, bevor endgültige Entscheidungen über den künftigen Rahmen der Chemikalienpolitik getroffen werden.

EINE LÖSUNG FÜR „REACH“

Falls wir den Binnenmarkt in der bislang vorgesehenen Weise verlassen, wird es wichtiger denn je, eine Lösung für den Zugang zu REACH zu finden. Wir haben dies gegenüber der Regierung und der Industrie verdeutlicht. Presse und Regie-

EIN BISLANG DURCHWACHSENES JAHR FÜR DIE BRANCHE

Ein durchwachsendes erstes Halbjahr liegt hinter der deutschen Farbenindustrie: In den ersten sechs Monaten des Jahres 2017 ist der Absatz von Bautenfarben in Deutschland um schätzungsweise zwei Prozent zurückgegangen. Der Umsatz lag rund ein Prozent unter dem des Vorjahres.

BAUGEWERBE IM ALLGEMEINEN

Die positiven Erwartungen, die wir zum Jahreswechsel 2016/2017 hatten, sind leider nicht erfüllt worden. Dabei lief die Konjunktur im Baugewerbe gut. Sowohl im Wirtschaftsbau als auch im privaten Wohnungsbau ist die Zahl der Aufträge weiter gewachsen. Erst zuletzt sind die Baugenehmigungen wieder weniger geworden.

Neubauten sind jedoch nur noch zu einem geringen Anteil für die Umsätze von Bautenfarben bestimmend. Zwischen 70 und 80 Prozent des Geschäfts entfallen vielmehr inzwischen

auf die Renovierung und Instandsetzung. In diesem Sektor hat sich offensichtlich in der ersten Jahreshälfte für die Lack- und Farbenbranche nicht genügend getan, obwohl das Malerhandwerk eigentlich von einer ordentlichen Auslastung berichtet.

FASSADENFARBEN, PUTZE, INNENWANDFARBEN

Das weiterhin schwache Geschäft bei den Wärmedämmungen verursachte eine geringere Nachfrage bei den Fassadenfarben und Putzen, die Innenwandfarben gingen in der Menge ebenfalls zurück – hier war auch gerade im Do-it-yourself-Bereich (DIY) ein besonders schleppendes Geschäft zu verzeichnen. In der Menge kam es hier zu Rückgängen von sogar mehr als fünf Prozent. Alleine die Silikonharzputze konnten Zuwächse um die zwei Prozent erzielen.

BAUTENLACKE UND -LASUREN

Noch deutlicher schrumpfte der Markt bei den Bautenlacken und -lasuren. Hier gab es Rückgänge im Vergleich zum Vorjahr von mehr als 7 Prozent vor allem bei den professionellen Verarbeitern. Aber auch der DIY-Sektor hatte eine schwache Geschäftsentwicklung zu verzeichnen.

AUSBLICK AUF DIE 2. JAHRESHÄLFTE

Inzwischen gibt es viele Anzeichen für eine Besserung, erste Zahlen deuten auf eine Belebung beim Absatz von Bautenfarben in der zweiten Jahreshälfte hin. Es ist jedoch fraglich, ob die negative Entwicklung der ersten Jahreshälfte bis zum Jahreswechsel noch aufgeholt werden kann.

Der Grund hierfür ist von den Herstellern kaum zu beeinflussen: Zumindest im Profibereich wird es dazu vermutlich nicht die nötigen Verarbeitungskapazitäten seitens der Maler geben.

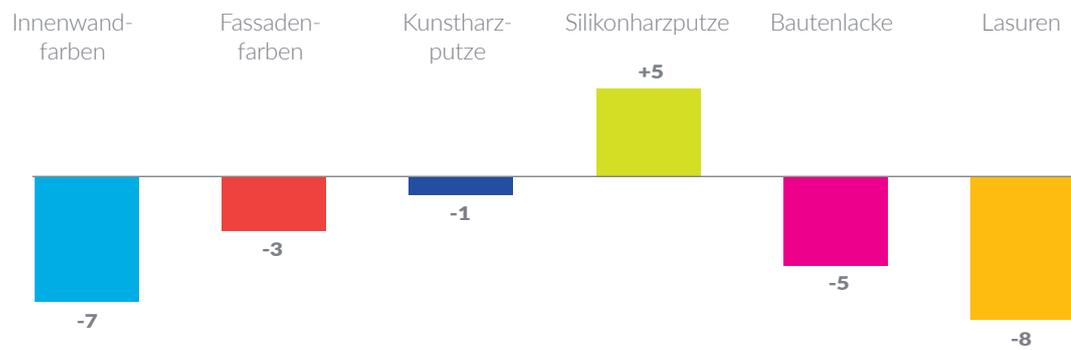


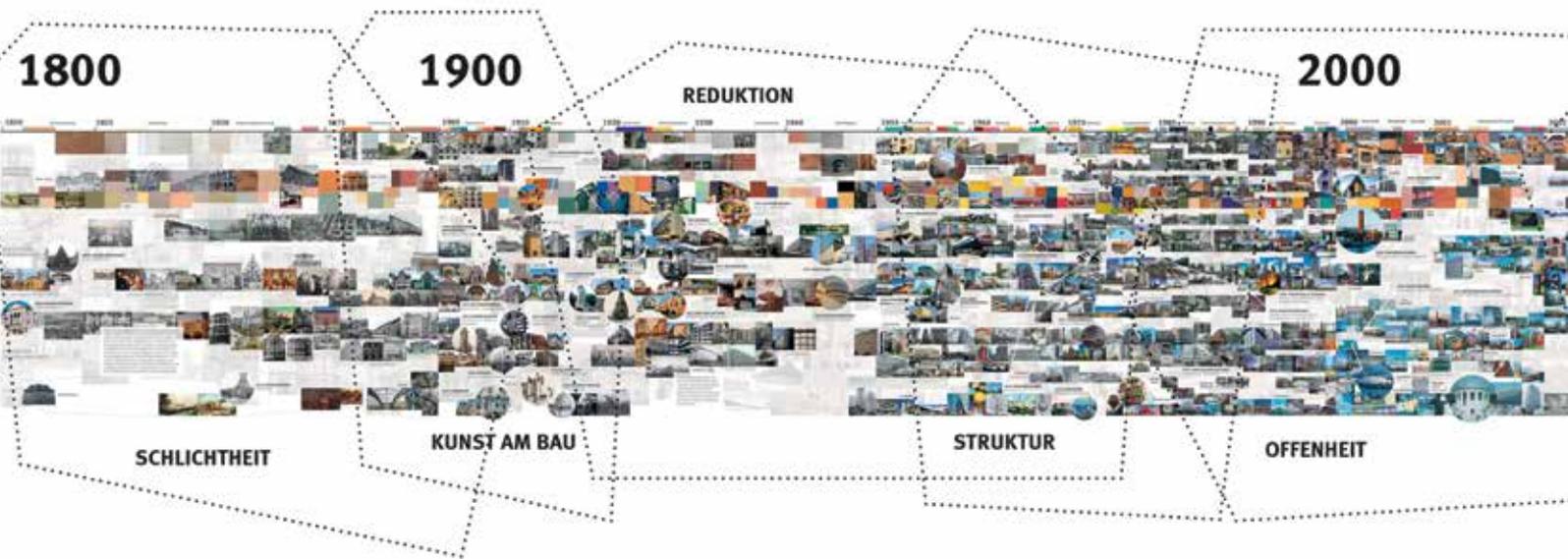
Christoph Maier

ist Abteilungsleiter Wirtschaft und Finanzen beim Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie. maier@vci.de

ENTWICKLUNG DES ABSATZES VON BAUTENFARBEN

1. Halbjahr 2017 im Vergleich zum Vorjahr in Prozent





AUF DER SUCHE NACH DEM PUTZ DER ZUKUNFT

Mit dem Projekt **Rendering/CODES** soll der traditionelle Werkstoff Architekten und Städteplanern wieder näher gebracht werden.

Von Alexander Schneider

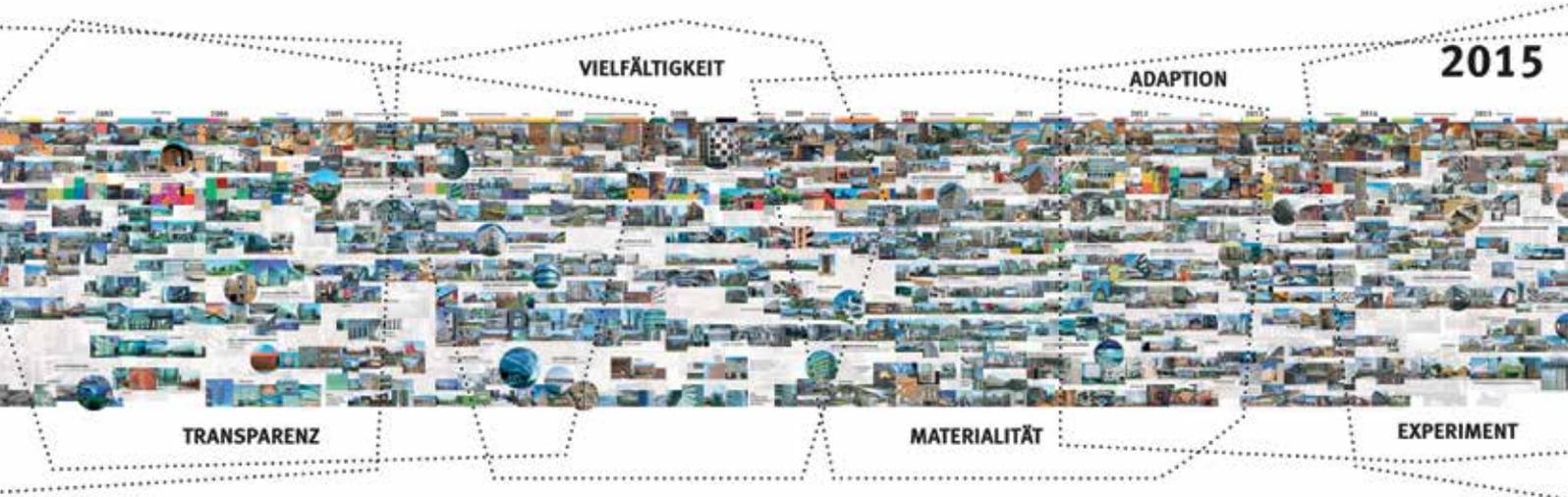
In der Münchener Lokalbaukommission in der Blumenstraße fühlt sich das Jahr 2040 an diesem Morgen ganz nah an: Mit viel Engagement und Dutzenden bunter Bilderkarten arbeitet eine Gruppe von 12 Architekten und Stadtplanern an ihrem jeweils ganz eigenen Konzept für die Stadt der Zukunft. Wie werden wir wohnen? Wie schlafen? Wie werden unsere Häuser gebaut und unsere Elektrizität gewonnen? Was bestimmt unser Denken und die Planungen derer, die das Zusammenleben bauen und organisieren?

Eben hat Markus Schlegel, Professor für Farb- und Architekturgestaltung an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim, die Gruppe Praktiker im mobilen „Worklab“

begrüßt, das seit Herbst 2016 auf der Suche nach dem Putz der Zukunft durch Deutschland tourt.

DAS PROJEKT HAT ZWEI ZIELE

Das Projekt „rendering/CODES“, unterstützt von der Fachgruppe Putz und Dekor im VdL, will gleich zwei Ziele erreichen. Das Leben und Wohnen der Menschen in knapp 25 Jahren als Vision entwickeln und in dieser Zukunft dann dem Putz als Außenfassade eine wichtige, innovative Rolle zuweisen. Auch im Münchner Worklab gruppieren die Teilnehmer in einem ersten Schritt Bilderkarten um Begriffe wie Mobilität, Nachhaltigkeit, Verdichtung, Energie,



Internet, Fassade oder Natur. Sie spekulieren, was unser urbanes Leben in den nächsten 30 Jahren bestimmt. Stoßen Städte etwa an ihre Wachstumsgrenze oder entgrenzen sie sich ins Umland? Verändern Flüchtlinge die Stadtgesellschaft? Ist es der Ressourcenmangel, der zum ökologischen Bauen und zur Wiederverwertung zwingt? Architektin Eva ist sich sicher: **„Mobilität ist das Ding. Man wird sein Heim mitnehmen und woanders wieder aufbauen wollen.“**

Eine andere Teilnehmerin glaubt nicht an Vernunft, „Mobilität wird nur mit Auto funktionieren, der Mensch wird Verortung weiter suchen, Eigenheime mit Garagen bauen.“ Ein Dritter verweist auf das Internet und eine umfassende Digitalität: **„Keine Oberfläche wird ohne Funktion bleiben. Fassaden werden nachts nach Hause leuchten und tagsüber Daten transportieren.“**

PUTZ VERLIERT AN BEDEUTUNG

Und genau bei solchen Überlegungen beginnt Schritt zwei für Schlegel und sein Hochschulteam: Denn besonders an der Außenfassade verliert das Material Putz immer mehr an Bedeutung. Der Werkstoff ist traditionell und dekorativ. Er schützt vor Wetter, Lärm und direkten Einwirkungen. Und trotzdem ist er gerade beim öffentli-

chen Bauen oft nur zweite, gar dritte Wahl. Gerade junge Architekten greifen zu anderen Baustoffen. An manchen Lehrstühlen findet Putz gar nicht mehr statt. Ein Imageverlust ist im Gange, gegen den angesteuert werden muss.

„ZUKUNFT BRAUCHT HERKUNFT“

Nach dem Motto „Zukunft braucht Herkunft“ haben die Hildesheimer Studierenden zunächst Vergangenheit und Gegenwart von Putzfassaden betrachtet. Sie setzen sich dabei mit Fassaden und Gebäudeformen sowie mit aktuellen Oberflächeninterpretationen, Materialien und Texturen auseinander und ermittelten dazu die prägenden Architekturbeispiele. Die Ergebnisse sind in der Wanderausstellung zusammengefasst, die das Worklab begleitet. Auch an diesen Beispielen orientieren sich nun die Workshop-Teilnehmer in der Münchner Lokalbaukommission: Für die am Morgen entstandenen Zukunftsszenarien und die darin verwendeten Architekturvorstellungen werden nun konkrete Oberflächen zugeordnet.

BETRACHTEN, FÜHLEN, VERGLEICHEN

Dabei geht es nicht um eine finale Gestaltung, sondern um den „Übertrag“ der Ideen und Erwartungen als logische und sinnvolle Ergänzung der Gesamtszena-

rien. Die Vorstellungen werden also bildhaft und stichwortartig auf einem Papierbogen ausgearbeitet. Anregungen geben Musterplatten von Putzen der VdL-Mitgliedsunternehmen. Die Teilnehmer können betrachten, fühlen, vergleichen und gedanklich weiterentwickeln. „Dies ist die Phase der Worklabs, bei der die Berufsgruppen zusammenkommen und sich ergänzen können“, fordert Schlegel zum Austausch auf. Architekten, Behörden, Fachhandwerker und Studenten können so fachmännisch ausprobieren, das Produkt Putz „neu und zukunftsfähig“ auch für ihren professionellen Alltag denken. Tor auf für Visionen: So tauchen beim Workshop immer wieder organische LED auf, die eine Putzfassade zum Leuchten bringen. Oder es gibt inzwischen stromerzeugende Zuschlagstoffe, die die Fassaden zum Energieerzeuger machen.

KEINE FASSADE OHNE FUNKTION

Aber auch das Armierungsgewebe spielt eine Rolle, etwa bei der Frage, warum man es nicht stärker in die Gestaltung einbeziehen sollte, um so der Fassade eine völlig andere Form zu geben. Daneben stehen aber auch neue Applikationsmethoden im Fokus, meist mit dem Ziel einer Individualisierung der Fassade. Über „Fassadendrucker“ wird bei „Rendering/CODES“ ebenso speku-

liert wie darüber, ob die Industrie künftig Fassadenroboter als Serviceleistung anbietet. Die Teilnehmer zeigen sich am Ende des Workshops begeistert: Ihre Papierbögen zeugen von einer kreativen, individuellen Reise durch Städtebau, Architektur und Fassadengestaltung. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich hier so interessante Anstöße mitnehme“ sagt Architektin Eva und der Kollege ergänzt: **„Es war überraschend wie wir am Ende die Kurve wieder zum Putz bekommen haben. Die Wirkung liegt im Austausch, jeder kommt aus seiner Komfortzone heraus und überlegt neu.“**

Ohnehin sind bei der Umsetzung der Ideen am Ende des Tages die Hersteller gefordert. Daher werden die in den Worklabs gewonnenen Erkenntnisse an der Hochschule ausgewertet, wird die Bewertung der verschiedenen Musterputze grafisch umgesetzt und zunächst der Industrie und deren Produktentwicklern zur Verfügung gestellt. Schlegel: „Wir forschen und analysieren. Es ist Sache der Experten in den Firmen und Unternehmen dann zu entscheiden, welche Visionen aus Architektur und Wissenschaft zur Realität werden.“

„Rendering/CODES“ AM RÖMERBERG

Das mobile Worklab des Architekturprojekts rendering/Codes macht im September Halt in Frankfurt/Main. Themen wie Lebens- und Stadtgestaltung, sowie Architektur, Fassade, Oberflächen und zukunftsfähige Materialien stehen dabei im Fokus. Die Teilnehmer kreieren unter Anleitung Zukunftsszenarien und zeigen so mögliche Denkmuster für eine wahrscheinliche Zukunftsgestaltung auf. Die entstandenen Szenarien werden im Dialog gemeinsam weiterentwickelt und verdichtet und vermitteln unerwartete Inspiration für die tägliche Arbeit.

- 18./19. und 29.09.2017, jeweils von 09:00 bis 17:00 Uhr
Haus am Dom, Frankfurt
- Eingeladen sind Architekten, Stadtplaner, Studierende und Mitarbeiter von VdL-Mitgliedsfirmen.
- Wir bieten dazu eine exklusive Baustellenführung auf dem neuen Dom/Römer-Areal im Herzen Frankfurts an.
- Pro Workshop stehen max. 15 Plätze zur Verfügung.
- Die Teilnahme ist kostenfrei.

[Anmeldung unter worklab@iit-hawk.de](mailto:Anmeldung_unter_worklab@iit-hawk.de)



PRÜFSTAND

FARBEN SPIELE

Themencheck vor der Bundestagswahl

Welche Partei setzt sich für die Interessen einer mittelständisch geprägten Branche wie der Lack- und Druckfarbenindustrie ein? Im VdL-Themencheck haben wir die Wahlprogramme der aussichtsreichsten Parteien abgeklopft.

Von Dr. Martin Engelmann

Erfreulich ist, dass sowohl CDU/CSU, als auch SPD und FDP ein klares Bekenntnis zum Industriestandort Deutschland ablegen. Allein die Grünen sehen die Industrie nicht als Garant für Stabilität und Arbeitsplätze, sondern als Zielobjekt staatlicher Regulierung, um eine „Begrünung“ (sic!) der Wirtschaft zu erreichen. Zur Unterstützung mittelständischer Unternehmen bieten die Parteien unterschiedlich konkrete Konzepte an: SPD und FDP schlagen für neue Bundesgesetze einen „Mittelstands- und Innovationscheck“ bzw. eine „Mittelstandsklausel“ vor. Darüber hinaus fordert die FDP, dass für politische Entscheidungen ein so genanntes „Innovationsprinzip“ gelten soll, wonach bei der Folgenabschätzung nicht nur auf Risiken, sondern auf Chancen geschaut werden soll.

„ONE IN, TWO OUT“

Beim Thema Bürokratieabbau macht die FDP die ambitioniertesten Vorschläge: Gesetze sollen zeitlich begrenzt werden und bei neuen Gesetzen soll das „One in, two out“-Prinzip gelten. Die CDU/CSU will zumindest die „One in, one out“-Regel fortführen und schlägt vor, bei neuen Gesetzen auf „Kontrolle und Regulierung“ zu verzichten, bis dafür eine „Notwendigkeit nachgewiesen“ wird. Die SPD will die Unternehmen von „Statistik-, Buchführungs- und Aufzeichnungspflichten“

befreien, ohne jedoch konkreter zu werden. Die Steuerpolitik ist traditionell das Politikfeld, wo sich ideologische Unterschiede am klarsten zeigen.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

So ist es auch diesmal: SPD und Grüne ziehen mit Plänen für eine Erhöhung des Spitzensteuersatzes sowie eine Reform der Erbschaftssteuer in die heiße Phase des Wahlkampfes. Die Grünen wollen darüber hinaus eine Vermögenssteuer einführen. Dagegen lehnen CDU/CSU und FDP eine Verschärfung der Erbschaftssteuer und eine Vermögenssteuer kategorisch ab. Sowohl die Unionsparteien als auch die FDP schlagen vielmehr steuerliche Entlastungen vor, von denen insbesondere der Mittelstand profitieren soll.

Nach Jahren des Werbens der Industrie haben nun alle genannten Parteien eine steuerliche Forschungsförderung im Programm. Bei CDU/CSU soll diese zwei Milliarden Euro betragen und insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen unterstützen. Die Grünen schlagen eine Steuergutschrift von 15 Prozent der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung vor, SPD und FDP fordern einen nicht näher konkretisierten „Forschungsbonus“. Erfreulich ist, dass CDU/CSU die energetische Gebäudes-

anierung steuerlich fördern wollen. Konkret wird allerdings nur die CSU, die im „Bayernplan 2017“ vorschlägt, energetische Modernisierungsmaßnahmen über fünf bzw. zehn Jahre steuerlich zu unterstützen.

Die für unsere Branche besonders relevanten Themen Umwelt- und Verbraucherschutz spielen im Wahlkampf nur eine untergeordnete Rolle und beschränken sich zumeist auf den Klimaschutz und die Reduktion von Stickoxiden. Als Verband werden wir dafür Sorge tragen, dass die neue Bundesregierung die für unsere Branche drückenden Probleme bei der europäischen Chemikalienregulierung und bei überzogenen Umweltschutzaufgaben stärker in den Blick nimmt.

Es ist offensichtlich, dass bei den hier behandelten Themen die größte Übereinstimmung zwischen CDU/CSU und FDP besteht. Insbesondere im Steuerrecht erscheint die Kluft zwischen Union und FDP auf der einen und SPD und Grünen auf der anderen Seite unüberbrückbar. Diese Hürde müsste eine so genannte „Jamaika“-Koalition aus Union, FDP und Grünen erst einmal überwinden. Wahrscheinlicher ist deshalb eine Koalition aus Union und FDP, sofern die Ergebnisse dafür reichen. Ansonsten droht eine Fortsetzung der Großen Koalition.

ZUKUNFT FÜR BIOZIDE UNGEWISS

Entscheidung über die Einstufung von MIT für Oktober erwartet

Die meisten Farben und Lacke sind heutzutage wasserbasiert. Diese aus Sicht des Arbeits-, Verbraucher- und Umweltschutzes positive Entwicklung hat auch ihre Kehrseite: Der Verzicht auf organische Lösemittel zieht eine Anfälligkeit für mikrobiellen Befall nach sich. Durch den Einsatz geeigneter biozider Wirkstoffe in Verbindung mit einer hohen Betriebshygiene kann mikrobielles Wachstum jedoch verhindert werden.

Methylisothiazolinon (MIT) ist ein Schlüsselstoff für den Schutz von Farben, Lacken und Druckfarben vor mikrobiellem Befall. MIT kommt unter anderem auch in den meisten emissionsarmen Innenwand-

farben, welche mit dem „Blauen Engel“ gekennzeichnet sind, zum Einsatz.

NEUE GRENZWERTE MACHEN MIT UNWIRKSAM.

Im Rahmen des europäischen Einstufungsprozesses diskutiert der REACH-Regelungsausschuss aktuell über den Vorschlag der Kommission, dass ab einem Konzentrationsgrenzwert von 15 ppm MIT ein Hinweis auf die Gefahr allergischer Hautreaktionen erfolgen muss. Der VdL hat diesen Vorschlag kritisiert und darauf hingewiesen, dass sich die Lack- und Druckfarbenindustrie in Europa bereits freiwillig dazu verpflichtet hat,

solche Produkte mit einem entsprechenden Hinweis zu versehen. Allergiker können also heute schon mit einem Blick auf das Etikett geeignete Lacke und Farben auswählen. Der Verband warnte außerdem davor, dass eine solche Kennzeichnung ein faktisches Verwendungsverbot im Heimwerkerbereich nach sich zieht.

Voraussichtlich Ende Oktober wird der REACH-Regelungsausschuss sein Urteil über MIT fällen. Bleibt es bei dem Grenzwert von 15 ppm, so kann nur noch an die Vernunft der Biozidbewertungsstellen appelliert werden, kein generelles Verwendungsverbot für den Heimwerkerbereich an diesen Wert zu knüpfen.

Unter einer Konzentration von 15 ppm ist MIT nicht mehr wirksam. Ohne MIT ist es wiederum sehr schwierig, wasserbasierte Farben und Lacke weiterhin zu konservieren. Da auch für die wenigen denkbaren Alternativen regulatorische Beschränkungen absehbar sind, ist die Zukunft der wasserbasierten Formulierungen somit akut gefährdet.



200 ppm

Der VdL setzt sich für einen MIT-Grenzwert von mindestens 200 ppm ein. Damit wäre gewährleistet, dass Farben und Lacke weiterhin wirksam geschützt werden könnten. Außerdem ließe ein solcher Grenzwert Raum, um besonders emissionsarme Innenwandfarben weiterhin mit dem Blauen Engel kennzeichnen zu können.



Dr. Christof Walter

ist beim VdL Referent für die Bereiche Biozide, Druckfarben und Produktinformationen
walter@vci.de



BERLINER SCHLOSS ZEIGT SEINE SCHÖNE SEITE

Foto: Marc Darchinger

Am Berliner Stadtschloss fallen die ersten Gerüste - und dahinter zeigt sich die Schönheit unserer Branche: Ein Gelbton, der dreimal mit den kurzen Borsten einer Quaste auf den Putz aufgetragen wurde, prangt nun auf der Nordseite.

Die Suche nach der richtigen Farbe war Detektivarbeit: Ein Stückchen Fassade aus dem frühen 18. Jahrhundert hatte

ein Architekt in einer Kiste im Schloss Charlottenburg gefunden. Restauratoren analysierten die Zusammensetzung und mischten den historischen Farbstrich neu an. Insgesamt 750 laufende Meter an drei Schlosseiten werden auf alt getrimmt. Alle Fenster sind in Sandstein gefasst, die Flächen dazwischen sind noch zum Teil mit roten Backsteinen ausgemauert. Diese rote Phase

des Neubaus ist bald Geschichte - Putz und Farbe überdecken sie dann. Mehr Farbe als das Wilhelminische Grau, das dem 1950 von der DDR gesprengten Vorgängerbau anhaftete.

Bis Ende des Jahres könnten die Arbeiten abgeschlossen sein. Aber man weiß ja, dass Berliner Bauvorhaben gerne eine eigene Zeitrechnung haben. (AS)

IMPRESSUM

Herausgeber:
Verband der deutschen Lack-
und Druckfarbenindustrie e.V.
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt/Main
Telefon: (069) 25561412
Fax: (069) 25561712
www.wirsindfarbe.de

Redaktion:
Alexander Schneider (verantw.)

Fotos mit freundlicher Genehmigung von:
Alexander Schneider,
Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V.,
Fotolia, Shutterstock, iStock, Stocksy
Printed in Germany

NEUE MITGLIEDER

Wir freuen uns, vier neue Unternehmen als ordentliche Mitglieder in unserem Verband begrüßen zu können:

biopin® | Naturfarben

biopin Vertriebs-GmbH
Linumweg 1-8, 26441 Jever
www.biopin.de

Biopin produziert seit 1982 in Deutschland Farben/Holzöle auf Basis natürlicher Rohstoffe und bezeichnet sich als größter Naturfarbenhersteller Europas. Firmengründer Ben Palm ist in Holland aufgewachsen, unter Führung seiner Tochter haben die drei geschäftsführenden Gesellschafter das Unternehmen 2013 übernommen. Das Geschäft der biopin Gruppe teilt sich auf in 40 % DIY Produkte als Private Label und Herstellermarken, 30 % DIY und Profi-Produkte unter der Marke Biopin, 25 % Bindemittelherstellung für Öle und Wandfarben sowie Handelsware von Kooperationspartnern.

H O B U M
OLEOCHEMICALS

Hobum Oleochemicals GmbH
Seehafenstraße 20, 21079 Hamburg
www.hobum.de

HOBUM Oleochemicals wurde 1959 als Harburger Fettchemie Brinckman & Mergell GmbH gegründet. Als ehemalige Tochtergesellschaft einer Ölmühle und Raffinerie sollten ursprünglich neue Absatzwege für Pflanzenöle und -fettsäuren im technischen Sektor erschlossen werden. Bis heute ist das Unternehmen auf dem Gebiet der Verarbeitung von nachwachsenden Rohstoffen zu sehr speziellen Grund- und Hilfsstoffen für die chemische Industrie tätig. Die Produkte bilden die Grundlage für Weiterverarbeitung und Einsatz in den unterschiedlichsten Bereichen der chemischen Industrie weltweit.



HP Deutschland GmbH
Schickardstr. 32, 71034 Böblingen
hp.com/de

Die deutsche Tochter des großen amerikanischen Technologieunternehmens wurde am 1.11.2015 gegründet und beschäftigt rund 1000 Mitarbeiter. Die Bandbreite, die HP im Digitaldruck abdeckt, erstreckt sich dabei über eine Vielzahl an Printlösungen: von Druckern für Privatkunden, über klassische Business Drucker und A3 Multifunktionsgeräte bis hin zu Sonderanwendungen für den kreativen Verpackungsdruck oder dem wachsenden 3D-Markt. HP liefert außerdem Technologien im Signage- und Display- sowie im Repro-Bereich.

mocopinus
LIVING. WOOD. IDEAS.

MOCOPINUS GmbH & Co. KG
Heuweg 3, D-89079 Ulm
www.mocopinus.com

Die MOCOPINUS GmbH & Co. KG, ehemalige Pinufin-Lackfabrik, ist eines der führenden Industriebobelwerke in Europa. Für die Veredelung von Vollholzprofilen hat das Unternehmen eine eigene Lackfabrik, eigene Beschichtungslinien und ein Farb-Entwicklungslabor. Die Produktpalette umfasst veredelte Profiltreter für Fassade, Wand, Decke und Fußboden sowie Terrassensysteme. Erhältlich sind auch Farben für die DiY-Sparte.

